

Auszug aus der Regierungserklärung von Ministerpräsidentin Hannelore Kraft vom 12.09.2012 vor dem Landtag NRW



Für diese Landesregierung ist klar: Wenn wir von Langfristigkeit, von Vorbeugung, von guter Zukunft sprechen, dann meinen wir nicht eine gute Zukunft für wenige, die es sich leisten können, sondern für alle Bürgerinnen und Bürger in unserem Land. Für diejenigen, denen es z. B. finanziell nicht so gut geht, und selbstverständlich auch für die

Menschen, die mit einer Behinderung leben. „Es ist normal, verschieden zu sein“, hat Richard von Weizsäcker einmal gesagt. Das ist vollkommen richtig, aber diese einfache Erkenntnis muss noch stärker im Alltag unserer Gesellschaft ankommen. Wir wollen als Landesregierung dazu beitragen, indem wir das Thema „Inklusion“ in den kommenden Jahren stärker in den Mittelpunkt unseres Handelns stellen. Mit dem **Aktionsplan „Eine Gesellschaft für alle – NRW inklusiv“** wollen wir ein Umdenken auf einer breiten Basis in Gang setzen, das noch über Schule hinausgeht.

Inklusion betrifft unsere Schulen in besonderer Weise. Gemeinsamen Unterricht gibt es bereits seit Jahrzehnten in Nordrhein-Westfalen. Aber er soll vom Ausnahmefall zum Normalfall werden. Das „Ob“ der Inklusion steht damit nicht mehr in Frage. Darüber sind wir uns hier im Parlament einig. Aber das „Wie“ entscheidet darüber, ob Inklusion gelingt. Wir werden einen Gesetzentwurf vorlegen, der dieses „Wie“ im Einzelnen erkennbar machen wird. Wir gehen dabei schrittweise vor, um in dem Prozess möglichst alle mitzunehmen und niemanden zu überfordern. Zu den Kernelementen gehört, dass bei der Einschulung und beim Wechsel auf die weiterführenden Schulen allen Eltern von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine geeignete allgemeine Schule in zumutbarer Entfernung angeboten werden soll. Die Zahl geeigneter Schulen soll kontinuierlich steigen. Kinder haben ein Recht auf inklusives Lernen. Wenn aber der Bedarf besteht, können Eltern weiterhin die Förderschule wählen. Zu dem Prozess gehören natürlich eine gute, zielgerichtete Ausbildung und Fortbildung, durch die Lehrerinnen und Lehrer auf die Herausforderungen der Inklusion an den allgemeinen Schulen auch praktisch vorbereitet werden. Inklusion braucht Teamgeist. Darum sollen Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen schrittweise Teil des Kollegiums der allgemeinen Schulen werden. Die Inklusion an unseren Schulen ist eine große Herausforderung. Sie kann nur Stück für Stück und über einen längeren Zeitraum hinweg gelingen. Aber andere Länder, die sich schon vor Jahrzehnten auf diesen Weg begeben haben, zeigen uns, dass es ein gangbarer Weg ist, der große Chancen enthält für innovative Pädagogik, für den Umgang mit Vielfalt in der Gesellschaft, und der ein entscheidender Schritt für die individuelle Förderung an den Schulen ist. Von Inklusion können alle profitieren.